

der aus zwei Teilen (1885–1906 und 1907–1912) besteht und zunächst nur die politisch-diplomatische Korrespondenz Aehrenthals enthält, soll ein weiterer Band mit der Familienkorrespondenz folgen, dessen Erscheinungsdatum jedoch noch nicht feststeht. Alle veröffentlichten Briefe und Dokumente sind Abschriften der Originale mit Angabe der Quelle. Sie wurden chronologisch gereiht, formal bearbeitet, in der Schreibweise vereinheitlicht und — unter Kennzeichnung der Auslassungen — um unwichtige Passagen gekürzt. Die Edition weist einen umfangreichen und akribisch erstellten Anmerkungsapparat auf, der die inhaltliche Einordnung der Dokumente erleichtert. Das Personenregister enthält in knapper Form die unerlässlichen biographischen Angaben sowie die textliche Zuordnung aller in den Dokumenten aufgeführten 746 Personen.

Bereits in der vorliegenden Form schließt die Veröffentlichung der Aehrenthal-Korrespondenz eine deutliche Forschungslücke. Sie wendet sich vor allem an den mit der Materie vertrauten Leser. Im Zusammenhang mit der wünschenswerten Veröffentlichung des Schriftgutes weiterer herausragender Vertreter der Habsburgermonarchie würde sie helfen, die Voraussetzung zur Erstellung einer kollektiven Biographie der Herrschaftselite Österreich-Ungarns vor 1914 zu schaffen.

*Jürgen Angelow*

*Ungleiche Partner? Österreich und Deutschland in ihrer gegenseitigen Wahrnehmung. Historische Analysen und Vergleiche aus dem 19. und 20. Jahrhundert.* Hrsg. von Michael Gehler [u.a.], Stuttgart: Steiner 1996, 688 S. (= Historische Mitteilungen, Beiheft 15), DM 198,- [ISBN 3-515-06878-3]

Die vorliegende Publikation führt einen längst institutionalisierten wissenschaftlichen Dialog deutscher und österreichischer Historiker fort. Sie enthält Beiträge zur deutsch-österreichischen Geschichte vom Wiener Kongreß 1814/15 bis zur Mitte der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts. Diese stammen sowohl aus der Feder jüngerer Historiker als auch ausgewiesener Spezialisten, die zu den von ihnen vorgestellten Themen z.T. bereits profunde Veröffentlichungen vorgelegt haben. Die Beiträge verfolgen das Ziel, im gegenwärtigen Verhältnis zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich mit Hilfe einer sachlichen historischen Bestandsaufnahme die gegenseitige Kenntnis voneinander sowie das Verständnis füreinander zu entwickeln.

Den Sammelband zeichnet eine gleichermaßen originelle wie zweckmäßige methodische Konzeption aus: Um dem üblichen additiv-deskriptiven Zugriff zu entgehen, ist er bestrebt, separate Parallelbeiträge, die jeweils nach der deutschen und der österreichischen Beurteilungsperspektive ausgerichtet sind, einander zuzuordnen. Durch den Ländervergleich wird eine komparativ-kontrastierende Sicht angestrebt, die es ermöglichen soll, eingefahrene deutsch- oder austrozentrierte Perzeptionsmuster und Klischees kritisch zu überwinden. Zwar wird das angestrebte Konzept nicht stringent durchgehalten — nicht alle anvisierten Autoren konnten für das Projekt gewonnen wer-

den, so daß die Gewichtung zwischen deutschen und österreichischen Historikern teilweise etwas unausgeglichen scheint —, der Gesamteindruck des Sammelbandes erleidet dadurch jedoch keinen allzu großen Schaden. Er ist durchweg von einer sachlich-abgeklärten und weitgehend emotionsfreien Darstellungsweise geprägt.

Die parallelen Einzelbeiträge gruppieren sich um zentrale Zäsuren und Weichenstellungen der von Österreichern und Deutschen gemeinsam durchlebten Geschichte: 1815–1848, 1848/49, 1853–1859, 1866/67, 1879, 1914, 1918/19, 1933–1938 und 1945–1955. Dabei wird deutlich, daß Phasen starker gegenseitiger Bezogenheit mit Zeitabschnitten tiefer Entfremdung abwechselten. Nach der von *Rainer F. Schmidt* (Würzburg) und *Michael Gehler* (Innsbruck) erstellten zweiteiligen Einleitung aus deutscher und aus österreichischer Sicht, in der Idee, Konzept und Methoden explizit dargelegt werden, sowie einem *historiographischen Prolog* (*Thomas Brechenmacher*, München und *Monika Glettler*, Freiburg i.Br.), der gegenseitige deutsch-österreichische Bewertungsmaßstäbe thematisiert, folgen die den historischen Prozeß und seine Zäsuren reflektierenden Abschnitte: *Peter Burg* (Münster) und *Hans Werner Hahn* (Jena) beschreiben die Deutschlandpolitik der beiden Vormächte des Deutschen Bundes und die Entwicklung des österreichisch-preußischen Dualismus zwischen 1815 und 1848 aus politik-, militär- und wirtschaftsgeschichtlicher Perspektive. Diese Trennung von verschiedenen Handlungsbereichen läßt ein differenzierteres Resümee zu. Im Deutschen Bund — so konstatiert Burg — sei der österreichische Einfluß vor allem in den bedeutsamen, fundamentalen Interessen berührenden Lebensbereichen (Militärwesen, Wirtschaft) geschwunden, während nach außen die Fassade der österreichischen Präsidial-

macht noch lange Zeit gewahrt werden konnte (S. 93). Diese Interpretation wird durch die Darstellung der preußischen Zollvereinspolitik und ihrer machtpolitischen Langzeitwirkungen durch Hahn ergänzt und tendenziell bestätigt. *Manfred Botzenhart* (Münster) und *Manfred Luchterhandt* (Würzburg/Rom) analysieren sodann die österreichische Frage in der deutschen Nationalversammlung von 1848/49 sowie die konfrontationsträchtigen Mitteleuropaprojektionen Bruck/Schwarzenbergs, die im Ausklang der Revolution mit den riskanten preußischen Unionsplänen konkurrierten und schließlich genauso wenig wie diese in politische Wirklichkeit umgesetzt werden konnten. Die preußische und österreichische Politik während des Krimkrieges und des italienischen Konfliktes 1853–1859 beschreiben *Martin Senner* (Mainz) und *Bernhard Unckel* (Marburg). Anschließend lenken *Michael Derndarsky* (Klagenfurt) und *Andreas Kaernbach* (Bonn) den Blick auf die Reichsgründungszeit, in der nicht nur die österreichische Deutschlandpolitik, sondern auch die von Bismarck anvisierte Bundesreform gescheitert ist. Nach Durchlaufen des »Minimalziels« — der 1866 durchgesetzten Notvariante einer Trennung Österreichs von Preußen-Deutschland — knüpfte der 1879 gegründete Zweibund sogleich wieder an jene »Politik der Mitte« an, die im Verständnis des deutschen Reichskanzlers Priorität genoß (S. 265). Herausbildung und Charakterisierung des Zweibundes sowie die in ihm zutage getretenen Interessenkonflikte bilden den Inhalt der von *Rainer F. Schmidt* (Würzburg) und *Lothar Höbelt* (Wien) vorgestellten Beiträge, die durch ein übergreifendes ideengeschichtlichen Kapitel *Harm-Hinrich Brandts* (Würzburg) zur Mitteleuropadiskussion ergänzt werden. Inhaltlich anschließend gehen *Manfried Rauchensteiner* (Wien) und *Immanuel Geiss* (Bre-

men) auf das Gewicht und die Motivlage beider Zweibundpartner in der Julikrise 1914 ein. Während Rauchensteiners Beitrag die österreichisch-ungarischen Schritte der Kriegsentfesselung im einzelnen nachzeichnet, bietet Geiss — ausgehend von einer strukturellen Beschreibung des »europäischen Systems« seit 1815 einen Aufriß und eine partielle Neuakzentuierung des Anteils der einzelnen europäischen Mächte am Kriegsausbruch. Die Zeitspanne von 1918 bis zum Beginn der dreißiger Jahre wird im vorliegenden Sammelband vor allem unter dem Blickwinkel der Anschlußideologie betrachtet. Im Zusammenhang damit untersucht *Siegfried Nasko* (St. Pölten) die Positionen *Karl Renners*, während *Franz Mathis* und *Rolf Steininger* (beide Innsbruck) auf die wirtschaftlichen Motive einer politischen Vereinigung sowie das deutsch-österreichische Zollunionsprojekt von 1931 eingehen. Das von Mitteleuropaplänen und einem aggressiven Revisionismus gleichermaßen geprägte Verhältnis des Deutschen Reiches zum österreichischen Nachbarn nach der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 wird in den Beiträgen *Franz Müllers* (Bonn), *Dieter A. Binders* (Graz) und *Evan Burr Bukeys* (Arkansas, Fayetteville) thematisiert. Schließlich stellt *Michael Gehler* (Innsbruck) die Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen und die beginnende Integration beider Staaten im gesamteuropäischen Konnex nach 1945 in den Mittelpunkt zweier Kapitel, die den Abschluß des Sammelbandes bilden.

Die vorgestellten Einzelbeiträge beschränken sich in ihrer Summe vor allem auf historiographische und ideengeschichtliche sowie auf politik- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungsfelder. Dabei wird die deutsch-österreichische Geschichte von den einzelnen Autoren mehr oder weniger in

gesamteuropäische und globale Zusammenhänge gestellt. Zentrale themenübergreifende Fragestellungen bilden eher eine Ausnahme; die Sichtweise der Beiträge wird von Methodenpluralität und Verschiedenartigkeit der Zugriffe geprägt. Den Sammelband komplettiert ein Abkürzungs- und ein Literaturverzeichnis, eine Auflistung der Autoren sowie ein Personenregister, in dem allerdings auf biographische Angaben verzichtet wird. Das Buch wendet sich vor allem an den historisch Kundigen, hält aber — mit seinen teilweise stark verdichtenden und reflektierenden Beiträgen — auch für historisch und politisch interessierte Leser gute Zusammenfassungen parat.

*Jürgen Angelow*

*Fritz Fellner, Vom Dreibund zum Völkerbund. Studien zur Geschichte der internationalen Beziehungen 1882–1919. Hrsg. von Heidrun Maschl und Brigitte Mazohl-Wallnig, München: Oldenbourg 1994, 343 S., DM 98,- [ISBN 3-486-56091-3]*

Vom Dreibund bis zum Völkerbund reichen die Themen des vorliegenden Bandes, die im Zeitraum von den 50er bis zu den 90er Jahren entstanden sind. Alle Beiträge stammen aus der Feder des österreichischen Historikers Fritz Fellner, der lange Zeit an der Universität Salzburg tätig war und in der Zunft den Ruf genießt, besonders anregend gewirkt zu haben. Diese Tatsache wird in der von zwei Schülerinnen besorgten Zusammenstellung wichtiger, zumeist an abgelegenen Ort publizierter Schriften in erstaunlicher Weise verdeutlicht. Heidrun Maschl und Brigitte Mazohl-Wallnig haben sich der Mühe unterzogen, die einzelnen Beiträge des vorliegenden Bandes formal zu vereinheitli-